

Armutssensibles Handeln in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit

Eine Arbeitshilfe für die Praxis in Sachsen-Anhalt.





Armutssensibles Handeln in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit

Eine Arbeitshilfe für die Praxis in Sachsen-Anhalt.

Inhalt

Armutssensibles Handeln in der
Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit 2

1 Armut – Was man wissen sollte 4

2 Auf die Haltung kommt es an –
eigene Denkmuster zu Armut
reflektieren 12

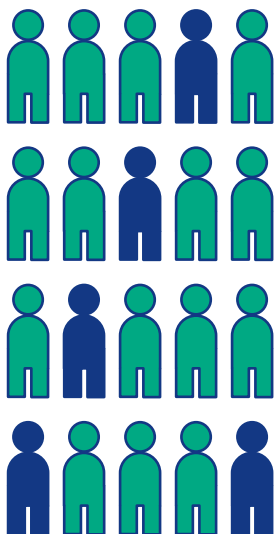
3 Handlungsansätze für die Praxis. 14

Weiterführende Literatur 24

Danksagung 24

Armutssensibles Handeln in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit

Deutschland ist ein reiches Land, aber nicht alle haben gleichermaßen an diesem Reichtum teil. Trotz des hohen allgemeinen Lebensstandards und der guten wirtschaftlichen Situation in Deutschland liegt die Kinder- und Jugendarmut seit Jahren auf einem besorgniserregend hohen Niveau. In Sachsen-Anhalt ist die Situation im Vergleich zum Rest des Landes besonders dramatisch. Jedes vierte Kind und jeder dritte junge Erwachsene war in Sachsen-Anhalt im Jahr 2022 von Armut betroffen oder gefährdet. Armut kann sich auf unterschiedlichste Weise manifestieren und junge Menschen erheblich in ihrem Leben, ihrer Entwicklung und ihrer gesellschaftlichen Teilhabe einschränken. So führt Armut unter anderem zu schlechteren Bildungschancen, sozialer Ausgrenzung und gesundheitlichen Problemen.



Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit haben den Anspruch, als Teil der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend ihrem Auftrags aus § 1 SGB VIII Benachteiligungen für junge Menschen abzubauen. Ihre vielfältigen Angebote bieten Zugänge zur bildungsbezogenen, kulturellen, sportlichen und politischen Teilhabe. Dadurch können sie einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Armutsfolgen leisten. Jugendverbände fungieren zudem als politische Orte, an denen ein Bewusstsein für das Thema Armut geschaffen und sowohl intern als auch in der gesellschaftlichen Debatte vertreten werden kann. Damit die Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit junge Menschen in Armutslagen erreichen und gegebenenfalls unterstützen kann, braucht es eine armutssensible Grundhaltung der Haupt- und Ehrenamtlichen. Die eigenen Angebote sind (selbst)kritisch darauf zu prüfen, ob es ihnen gelingt, armutsbetroffene oder -gefährdete junge Menschen zu erreichen und einzubinden.¹

Armutssensibles Handeln ist eine Kompetenz der Haupt- und Ehrenamtlichen. Sie befähigt dazu, respektvoll mit armutsbetroffenen jungen Menschen umzugehen und ihre Ressourcen und Grenzen zu berücksichtigen. Dies erfordert eine bewusste Auseinandersetzung mit den Auswirkungen

von Armut auf das Leben junger Menschen, die Reflektion der eigenen Einstellung zu Armut, sowie die gezielte Gestaltung von Maßnahmen, die ihre spezifischen Bedürfnisse und Potenziale berücksichtigen. Gleichzeitig ist es wichtig, bestehende Barrieren zur Teilhabe zu erkennen und abzubauen. Durch armutssensibles Handeln tragen Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit dazu bei, dass armutsbetroffene junge Menschen ihre individuellen Potenziale entfalten können und mehr gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht wird.

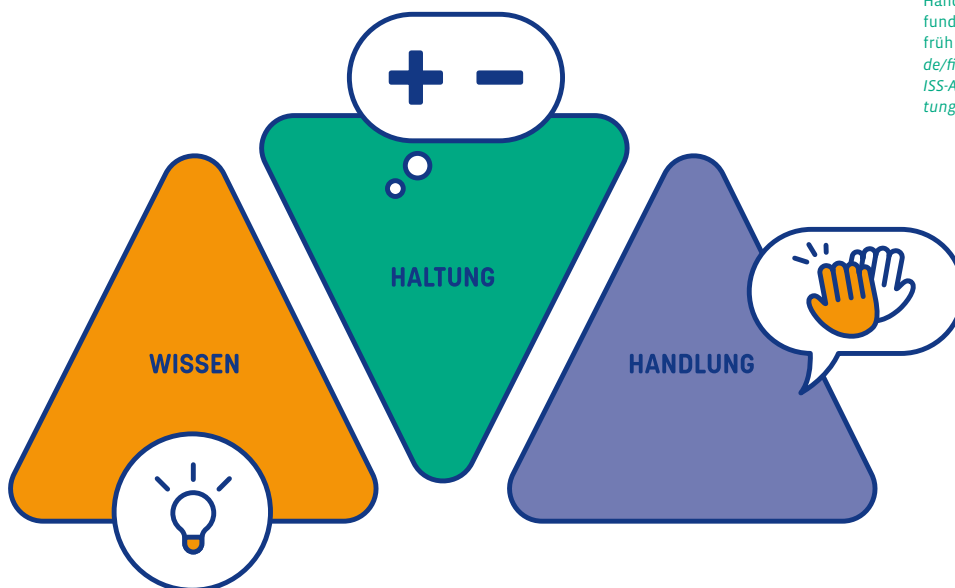
Der Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. hat die vorliegende Arbeitshilfe entwickelt, um die Armutssensibilität in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit sowohl in Sachsen-Anhalt als auch darüber hinaus zu stärken. Diese Arbeitshilfe bietet konkrete praktische Handlungsansätze und fungiert als Diskussionsimpuls. Ihr Fokus liegt auf einer prägnanten und kompakten Wissensvermittlung, ohne den Anspruch zu erheben, das Thema in der ganzen Komplexität abzudecken. Vielmehr versteht sie sich als erster Schritt, um das Bewusstsein für Armut im Handlungsfeld der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu schärfen und den Dialog über geeignete Handlungsansätze anzu-

¹ Vgl. Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2022): Armutssensibles Handeln – Armut und ihre Folgen für junge Menschen und ihre Familien als Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe. Online verfügbar unter: www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2022/Positionspapier_Armutssensibles_Handeln.pdf, S. 4, 16 und 17.

regen. Die Inhalte basieren auf einem anhaltenden gemeinsamen Austausch mit den Mitgliedsverbänden des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V. und insbesondere auf einer durchgeführten Veranstaltung zum armutssensiblen Handeln in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit vom 26. April 2023. Hier konnten wir von der umfassenden Fachexpertise des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. im Bereich Armutssensibilität profitieren und gemeinsam mit KinderStärken e. V. und unseren Mitgliedsverbänden konkrete Handlungsansätze diskutieren. Die Impulse und der anschließende Austausch ermöglichten es uns, wertvolle Erkenntnisse und Perspektiven zu gewinnen, die in die Inhalte dieser Arbeitshilfe eingeflossen sind.

Die vorliegende Arbeitshilfe basiert auf den drei zentralen Elementen für armutssensibles Handeln: **Wissen, Haltung und Handlung**.² Damit Stigmatisierungen vermieden werden, vermittelt die Arbeitshilfe zunächst Wissen zum Thema Kinder- und Jugendarmut. Was ist eigentlich Armut? Was sind Ursachen und was sind Folgen?

Um eine armutssensible Grundhaltung zu erreichen, ist es wichtig, die eigenen Einstellungen und Deutungsmuster zu reflektieren. Die Arbeitshilfe möchte einige verbreitete Deutungsmuster aufzeigen und eine Selbstreflexion anstoßen. Schließlich muss das Wissen und die Haltung in konkrete praktische Handlungen überführt werden. Hierfür zeigt die Arbeitshilfe zuletzt konkrete Handlungsansätze auf.



² Basierend auf Volf, Irina (2023): Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zentrale Befunde und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“. Online verfügbar unter: www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ISS-Armutssensibles-Handeln-in-Kindertageseinrichtungen-online.pdf, S. 23.

1

Armut – Was man wissen sollte

Was ist Armut?

Was Armut ist und wie sie gemessen wird, ist allem voran eine politische Entscheidung. Beim Begriff der Armut kommen einem häufig extreme Lebensumstände in den Sinn. Diese Vorstellung greift jedoch zu kurz: Armut bedeutet nicht automatisch Hunger oder Obdachlosigkeit. Bei dieser extremen Form spricht man von der **absoluten Armut**. Hier fehlt es Personen an existenzsichernden Gütern wie Nahrung, Kleidung oder einer Wohnung.

In wohlhabenden Ländern wie Deutschland wird Armut im Vergleich zum Lebensstandard der Bevölkerung gemessen. Hierfür wird sich am weiter gefassten soziokulturellen Existenzminimum orientiert. Man spricht von der **relativen Armut**. Demnach gelten Personen als armutsgefährdet, wenn sie in einem Haushalt leben, dessen Einkommen weniger als 60 % des mittleren Einkommens beträgt (OECD-Skala). Dahingehend handelt es sich in Bezug auf Kinder- und Jugendarmut in der Regel um das Einkommen der Sorgeberechtigten. Daher muss bei Kinder- und Jugendarmut immer die familiäre Situation (mit) betrachtet werden. Relative Armut bedeutet jedoch kein „Jammern auf hohem Niveau“. Der Mangel an Geld kann dazu führen, dass junge Menschen nicht in einem angemessenen Mindestmaß an der Gesellschaft teilhaben können und in ihren persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt sind.



Nach der Definition der Weltbank sind Personen von absoluter Armut betroffen, wenn sie weniger als 2,15 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben. Dabei wird die Kaufkraft des US-Dollars in die jeweilige lokale Kaufkraft umgerechnet.



WO LIEGT DIE ARMUTS-GEFÄHRDUNGSSCHWELLE BEI DER RELATIVEN ARMUT?

Im Jahr 2022 waren dies in Deutschland für Alleinlebende 1.189 € im Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern unter 14 Jahren 2.489 € im Monat.³ Diese Werte stellen das Nettohaushaltseinkommen dar und umfassen die Gesamteinkünfte aller Haushaltsmitglieder nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben zuzüglich eventueller staatlicher Transferzahlungen, wie beispielsweise Bürger- oder Kindergeld.

Neben der relativen Armut wird im Hinblick auf das Einkommen zudem oft die **sozialstaatliche Definition** von Armut herangezogen. Diese orientiert sich an politisch definierten Existenzminima, die wiederum für die Festlegung der Bedarfssätze von sozialstaatlichen Leistungen herangezogen wird. Demnach gelten Personen als arm, die Bürgergeld beziehen. Der Vorteil ist, dass für den Bezug von Bürgergeld viele Daten vorliegen und diese

³ Die Armutsgefährdungsschwellen werden durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Rahmen der amtlichen Sozialberichterstattung mit Daten des Mikrozensus jährlich bereitgestellt. Diese finden sich in der Tabelle „A.7 Mediane und Armutsgefährdungsschwellen“, online abrufbar unter: www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommen-armutsgefaehrung-und-soziale-lebensbedingungen/armutsgefaehrung-und-9.

auch kleinräumige Analysen bis in die kommunale Ebene ermöglichen. Diese Definition hat jedoch starke Limitationen. So handelt es sich im Grunde bereits um „bekämpfte Armut“. Zudem gibt es eine hohe Rate der Nichtanspruchnahme. Viele Personen haben auch keinen Anspruch auf Bürgergeldbezug und leben mitunter trotzdem in Armut, wie unter anderem Studierende. Dies führt dazu, dass nach dieser Definition deutlich weniger Personen von Armut betroffen sind. Daher eignet sich die sozialstaatliche Armutsdefinition nur für einen Überblick der Situation in den Kommunen.

Eine Definition, die Armut ausschließlich anhand des Einkommens misst, greift jedoch insgesamt zu kurz. Ein Konzept, das weiter greift, ist der **Lebenslagenansatz**. Dieser Ansatz betrachtet nicht nur die finanzielle Lage eines Haushalts, sondern die gesamte Lebenslage eines Kindes. Dies umfasst u. a. die materielle Lage (beispielsweise Kleidung, Essen, Urlaub, Mobilität), die kulturelle Lage (u. a. formelle und informelle Bildung), die soziale Lage sowie die Gesundheit (u. a. psychische und physische Gesundheit). Die zentrale Frage ist: Was kommt beim Kind an? Wird in keinem dieser Lebensbereiche eine Auffälligkeit festgestellt, ist das

Wohlergehen von jungen Menschen gewährleistet. Ist in einem oder gar allen Bereichen eine Auffälligkeit festzustellen, wird von einer Benachteiligung oder einem multiplen Mangel beziehungsweise einer sogenannten multiplen Deprivation gesprochen.⁴

Auch wenn der alleinige Blick auf die finanzielle Situation zu kurz greift, macht es Sinn, die Statistik zur „relativen Armut“ zu betrachten, da das Einkommen einen entscheidenden Einfluss auf die Teilhabe haben kann.

Kinder- und Jugendarmut in Sachsen-Anhalt

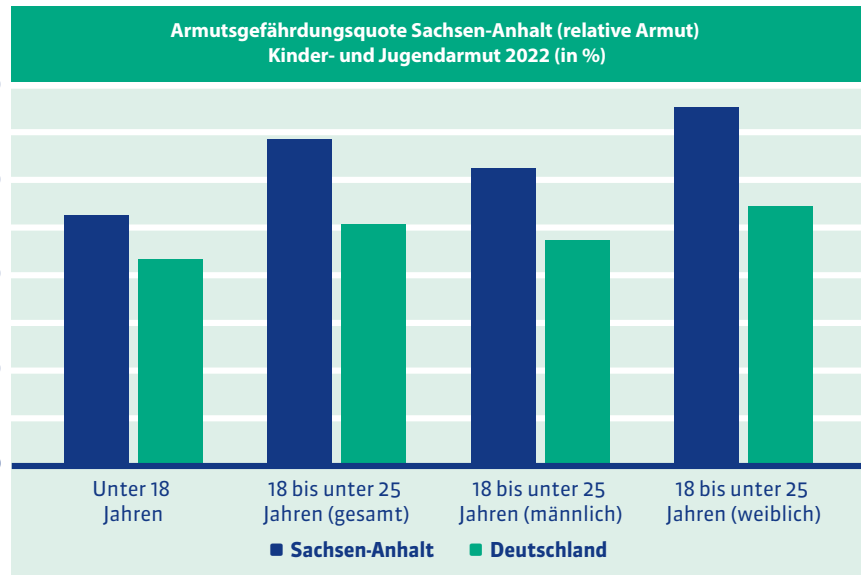
Junge Menschen in Sachsen-Anhalt sind im bundesdeutschen Vergleich besonders von Armut im Sinne der relativen Armut betroffen. Mehr als jedes vierte Kind und sogar jeder dritte junge Erwachsene (18-25 Jahre) ist in Sachsen-Anhalt armutsbetroffen beziehungsweise -gefährdet (Stand 2022). Mit knapp 38 % sind besonders junge Frauen zwischen 18 und 25 betroffen. Kinder- und Jugendarmut ist jedoch nicht nur in Sachsen-Anhalt ein Problem. Auch bundesweit sind knapp 22 % der Kinder und Jugendlichen und 25 % der jungen Erwachsenen betroffen.

Aktuelle Statistiken zu Kinder- und Jugendarmut und relevanten Subindikatoren finden sich auf der Seite des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V.:

www.kjr-lsa.de/armut

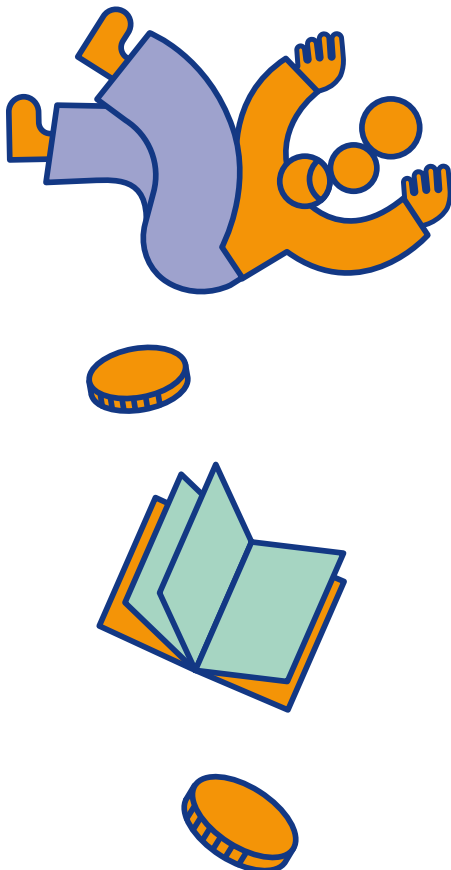


⁴ Zum Lebenslagenansatz siehe u. a. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15. Jahre AWO-ISS-Studie. Online verfügbar unter: <https://awo.org/sites/default/files/2017-07/AWO-ISS-Studie.pdf>.



Eigene Darstellung | Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2023). A.2 Armutsgefährdungsquoten, Bundesländer nach soziodemografischen Merkmalen (Bundesmedian) ab 2020.

Jugendarmut im Fokus



Kinderarmut hat in den letzten Jahren einige Aufmerksamkeit bekommen. Arme Jugendliche und junge Erwachsene sind hingegen kaum ein Thema. Anders als bei Kindern werden diese für ihre Situation oft (mit) verantwortlich gemacht. Aussagen wie „Jugendliche sind selbst schuld, wenn sie keinen Ausbildungsplatz finden“ lassen die strukturellen Ursachen außer Acht und individualisieren die Armutsproblematik. Gleichzeitig wird das Problem durch eingetübte Stereotype heruntergespielt.⁵ Gerne wird das Bild vom „fröhlichen armen Studierenden“ geprägt. Dabei erschließt sich nicht, warum es unproblematisch ist, wenn ein großer Teil einer Bevölkerungsgruppe in Armut lebt.

Die Bagatellisierung und Nichtbeachtung von Jugendarmut ist höchst problematisch – insbesondere, weil die Jugendarmut nochmal deutlich höher ist als die Kinderarmut. Jugendarmut hat zudem besonders starke Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung, da die Jugendphase zentrale Herausforderungen mit sich bringt: Junge Menschen müssen sich bilden, sich ausprobieren und selbstständig werden. In dieser Zeit müssen sie auch entscheidende Weichenstellungen für ihr zukünftiges Leben vornehmen.⁶ Von diesen Entscheidungen wiederum ist abhängig, ob eine spätere gesellschaftliche Teilhabe gelingt.

⁵ Zu Jugendarmut siehe insbesondere Butterwegge, Christoph (o.J.): Jugendarmut als vernachlässigtes Problem. Online verfügbar unter: www.dbjr.de/fileadmin/Publikationen/jupo_5-2019-armut-butterwegge.pdf.

⁶ Siehe Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (2020): Monitor Jugendarmut in Deutschland 2020. Online verfügbar unter: www.bagkjs.de/wp-content/uploads/2020/10/Monitor_Jugendarmut_2020_web.pdf, S. 2.

Ursachen und Risikofaktoren von Armut

Armut bei Kindern und Jugendlichen lässt sich in der Regel auf die Armut der Sorgeberechtigten zurückführen. Dahingehend ist festzustellen, dass Armut sozial ungleich verteilt ist. Einige Personengruppen sind deutlich häufiger von Armut betroffen. Risikogruppen sind z. B. Alleinerziehende, Mehrkindfamilien, Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte und Personen mit geringer Qualifikation.⁷ Alleinerziehende müssen häufiger in Teilzeit arbeiten, damit sie sich um die Kinder kümmern können. Gleichzeitig haben sie nur ein Gehalt, von dem sie alles finanzieren müssen. Bei Mehrkindfamilien steigen die Kosten mit jedem Kind an. Trotzdem haben sie maximal zwei Einkommensquellen und es steigt die Zeit, die man für Sorgearbeit aufbringen muss. Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte begegnen oft systemischen Herausforderungen, wie unter anderem die eingeschränkte Anerkennung von Schulabschlüssen oder ein eingeschränkter Zugang zum Arbeitsmarkt. Dabei stehen die verschiedenen Risikofaktoren, wie beispielsweise die Herkunft oder der Bildungsstand, mit der Armut in Wechselwirkung und können sich gegenseitig verstärken.



Es ist wichtig, Armut als Ergebnis von vielfältigen strukturellen Ursachen zu verstehen. Individuelles (Fehl)Verhalten spielt eine untergeordnete Rolle. Besonders in den letzten Jahren haben diverse gesellschaftliche Entwicklungsprozesse Kinder- und Jugendarmut befördert. Dazu zählen die Verdrängung des „Normalarbeitsverhältnisses“ zugunsten prekärer Beschäftigungsverhältnisse. In Minijobs oder Teilzeitstellen reicht der Mindestlohn aufgrund der begrenzten Arbeitszeit oft nicht aus, um den Lebensunterhalt zu decken. Oftmals sind diese Stellen auch unsicherer beziehungsweise befristet. Weitere Entwicklungen sind der Abbau des Sozialstaats und die Ablösung der „klassischen Familie“ durch „neue“, vielfältigere Familienformen, die oftmals insgesamt weniger Geld zur Verfügung haben (z. B. nur eine verdienende Person).⁸



⁷ Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2023): A.2 Armutsgefährdungsquoten, Bundesländer nach soziodemografischen Merkmalen (Bundesmedian) ab 2020.

⁸ Strukturelle Ursachen von Armut angelehnt an Butterwegge, Christoph (2020): Kinderarmut in Deutschland. Entstehungsursachen und Gegenmaßnahmen. Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12054-020-00344-w>.



KRISEN ALS BRENNGLAS



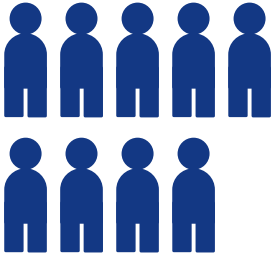
Vergangene und aktuelle Krisen wirken als Brennglas für die Kinder- und Jugendarmut und spitzen die Situation weiter zu. Durch Krisen werden von Armut bedrohte oder betroffene Menschen oft ärmer und zugleich verschärfen sich durch Krisen auch die Folgen der Armut. Beispielsweise sind während der Corona-Pandemie viele Jobs für junge Menschen in der Gastronomie weggefallen. Zeitgleich war Home-Schooling für Armutsbetroffene mit beengtem Wohnraum und fehlender Technik eine deutlich größere Herausforderung. Ein weiteres Beispiel sind die deutlichen Preissteigerungen aufgrund des Angriffskrieges gegen die Ukraine. Diese treffen Menschen mit geringem Einkommen deutlich stärker, da diese einen wesentlichen Teil ihres Einkommens für grundlegende Güter nutzen, auf die sie nicht verzichten können.

Folgen von Armut



Armut kann sich erheblich auf die gesellschaftliche Teilhabe und damit letztlich auf die Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen auswirken. Damit beeinflusst Armut maßgeblich das Leben in der Kindheit, Jugend und auch fortwährend im Erwachsenenalter. Die Folgen können sich dabei sehr unterschiedlich zeigen, denn es gibt genauso wenig DEN armen jungen Menschen, wie es DEN jungen Menschen gibt. So führt Armut u. a. zu Mangel und Verzicht und beeinflusst maßgeblich die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Klassenfahrt, die Vereinsmitgliedschaft, der Schwimmbadbesuch mit Freund*innen oder ein Ausflug mit der Familie – all dies kostet Geld und ist für junge Menschen in Armutslagen nicht immer möglich. Aufgrund beengter Wohnverhältnisse fehlt zudem oft ein Rückzugsort oder ein ruhiger Ort zum Lernen zuhause. Dadurch können oder wollen junge Menschen in Armutslagen auch seltener Freund*innen zu sich nach Hause einladen. Sie

besitzen darüber hinaus seltener einen eigenen Computer oder einen Internetanschluss, was zu Einschränkungen in der für junge Menschen immer wichtiger werdenden digitalen Teilhabe führt. Auch die Mobilität ist eingeschränkt, da Familien in Armutslagen häufig kein Auto besitzen oder die Kosten für den ÖPNV nicht tragen können. Der Umstand, nicht überall mitmachen zu können, kann Scham verursachen und sozial isolierend wirken. Armut beeinflusst auch die Bildungschancen maßgeblich. Dies äußert sich in schlechteren Durchschnittsnoten – mitunter auch bei gleicher Leistung –, selteneren Empfehlungen für das Gymnasium, häufigeren Klassenwiederholungen oder letztlich Schulabbrüchen. Junge Menschen in Armutslagen beginnen auch seltener ein Studium oder finden den Weg ins Ausbildungssystem. Während des Studiums oder der Ausbildung fehlt dann wiederum die finanzielle Unterstützung der Sorgeberechtigten und finanzielle Notlagen können nicht



EINMAL ARM, IMMER ARM?

Laut der AWO-ISS-Langzeitstudie zur Lebenssituation und Lebenslage von (armen) Kindern lebte jedes dritte Kind, das mit sechs Jahren in einer armen Familie aufwuchs, auch mit 25 noch in Armut. Dies zeigt jedoch auch: Armut ist kein Teufelskreis. Zwar ist das Armutsrisiko von Erwachsenen durch das Aufwachsen in Armut erhöht, doch zwei Drittel ist es gelungen, die Armut zu verlassen.

aufgefangen werden. Neben diesen finanziellen Sorgen führen dadurch verursachte zeitliche Einschränkungen zu Stress. So muss neben Schule, Ausbildung und Studium häufig ein Nebenjob wahrgenommen werden. Armut hat zudem auch erhebliche negative Folgen für die psychische und körperliche Gesundheit. Gut situierte Familien geben deutlich mehr Geld für beispielsweise Arztkosten und therapeutische Angebote aus. Zudem zeigen junge Menschen in Armutslagen häufig ein riskantes Gesundheitsverhalten, wie schlechte Ernährung und wenig Bewegung. Die finanzielle Belastung kann zu psychosozialen Stress führen, der das Wohlbefinden stark verringert und psychische Erkrankungen begünstigt.

Dies sind nur einige mögliche Folgen.⁹ Letztlich zeigt sich: Armut ist mehr als der Mangel an Geld. Es ist eine Lebensbedingung, die zu erheblichen Einschränkungen der gesellschaftlichen Teilhabe führen kann. Sie ist der größte

Risikofaktor für eine positive kindliche Entwicklung.¹⁰ Es gibt keinen Automatismus zwischen Armut und kindlichen Defiziten, aber enge Verbindungen. Doch auch junge Menschen in Armutslagen können ein Leben in Wohlergehen, ohne oder mit weniger Einschränkungen, führen. Allerdings ist dies seltener der Fall und erfordert eine enorme Kraftanstrengung. Hier können sogenannte Schutzfaktoren, über die junge Menschen verfügen, begünstigend wirken und einen positiven Lebensverlauf fördern. Dies umfasst zum Beispiel soziale Unterstützung und Aktivitäten, vertraute Institutionen, die professionelle Hilfe eröffnen und Möglichkeiten zum Erproben, Lernen und Entwickeln von Kompetenzen.¹¹

⁹ Mehr zu Folgen von Armut für junge Menschen finden sich u. a. in den Studienergebnissen der AWO-ISS-Langzeitstudie zur Lebenssituation und Lebenslage von (armen) Kindern: www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-arter-kinder und den Factsheets Kinder- und Jugendarmut der Bertelsmann Stiftung: www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinder-und-jugendarmut-in-deutschland.

¹⁰ Siehe AWO-ISS-Langzeitstudie zur Lebenssituation und Lebenslage von (armen) Kindern. Online verfügbar unter: www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-arter-kinder.

¹¹ Mehr zu Schutzfaktoren von Kindern findet sich u. a. in: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15. Jahre AWO-ISS-Studie. Online verfügbar unter: <https://awo.org/sites/default/files/2017-07/AWO-ISS-Studie.pdf>.

SCHUTZFAKTOREN	
Keine Armut in der Familie	Individuelle Faktoren
Ausreichendes Einkommen	Kognitive Fähigkeiten
Keine Überschuldung	Selbstachtung, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit
	Individuelle soziale Kompetenzen
Innerfamiliäre Faktoren	Außerfamiliäre Faktoren
Stabile und gute emotionale Beziehung zu den Eltern in den ersten Jahren	Unterstützung durch Dritte (Familie, Freunde, Nachbarschaft)
Positives Familienklima	Erholungsräume für Kinder und Eltern
Regelmäßige gemeinsame Familienaktivitäten	Vertraute Institutionen/Fachkräfte, die professionelle Hilfen eröffnen
Kindzentrierter Alltag	Möglichkeit zum Erproben, Lernen und zur personalen Entwicklung von Kompetenzen (Vereine, Jugendhilfe)
Frühe Eigenverantwortung, aber Eltern als „moralische Instanz“	Früher KiTa-Besuch
Problemlösungskompetenz der Eltern	Gelingende schulische Integration
Gefühl der Eltern, ihre (Armut)Situation zu bewältigen	Schulische Förderung und Erfolge
Berufstätigkeit der Eltern	Gelingende soziale Integration in Peers

Eigene Darstellung basierend auf: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland. 15. Jahre AWO-ISS-Studie, S. 16.



Armutsbekämpfung und Armutsprävention

Bei Handlungsansätzen gegen Armut lassen sich grundsätzlich die Bekämpfung von Armutsursachen und von Armutsfolgen unterscheiden. Die Bekämpfung von Armutsursachen zielt darauf ab, die strukturellen und systemischen Faktoren anzugehen, die Armut verursachen oder aufrecht-erhalten. Hierzu gehören beispielsweise faire (Mindest)Löhne, die Stärkung sozialer Sicherungssysteme – beispielsweise durch die Einführung einer Kindergrundsicherung, und die Schaffung von Chancengleichheit im Bildungssystem.

Die Folgenbekämpfung versucht die unmittelbaren Auswirkungen der Armut zu reduzieren oder zu verhindern, um Menschen in Armutslagen eine bessere gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, denn grundsätzlich ist trotz Armut ein Leben in Wohlergehen möglich. Dabei konzentrieren sich entsprechende Maßnahmen auf die direkte Unterstützung der Menschen in Armutslagen. Insbesondere bei der Armutsfolgenbekämpfung kann die Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit durch eine Stärkung der Schutzfaktoren ansetzen und unterstützen.¹²

Sie bieten armutsbetroffenen jungen Menschen über niedrige Zugangsmöglichkeiten Hilfestellungen bei Problemsituationen. Zudem bieten sie einen Raum, um über Ängste und Sorgen zu sprechen. Die überwiegend kostenfreien Angebote tragen auch zu einer Stärkung der Teilhabe bei und ermöglichen gemeinsame Freizeitaktivitäten mit Gleichaltrigen und damit ein Stück Normalität.

Die Bekämpfung von Armutsfolgen sollte politisch jedoch nicht die aktive Bekämpfung von Armutsursachen ersetzen. Die Bekämpfung von Armutsursachen kann eine langfristige Veränderung bewirken und sollte die oberste Priorität haben. Gleichzeitig ist es unverzichtbar, die Situation von Menschen, die sich bereits in Armutslagen befinden, zu verbessern.

WAS SIND KONKRETE LÖSUNGSANSÄTZE ZUR BEKÄMPFUNG VON ARMUT?

Der Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e. V. hat ein umfassendes Positionspapier mit vielfältigen Handlungsansätzen zur Bekämpfung von Armutsursachen und -folgen entwickelt:

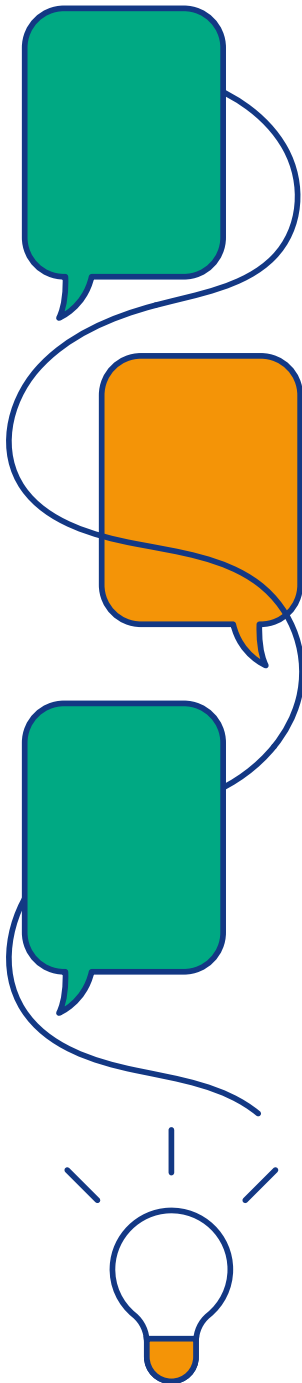
www.kjr-lsa.de/2023/03/28/jugendarmut



¹² Vgl. Laubstein, Claudia (2023): Kinder- und Jugendarmut und Armutssensibilität. Eine Perspektive aus der Forschung: Vortrag auf der Veranstaltung Armutssensibilität in der Jugend(verbands)arbeit des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V.

2

Auf die Haltung kommt es an – eigene Denkmuster zu Armut reflektieren



Armut ist ein komplexes und vielschichtiges Phänomen und wird oft sehr emotional wahrgenommen. Die Lebenswelt von Menschen in Armutslagen kann für Außenstehende fremd sein, insbesondere wenn sie nicht selbst solche Erfahrungen gemacht haben. Diese mangelnde Kenntnis kann zu Unverständnis oder fehlerhaften Interpretationen führen. Bei Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit können sich unterschiedliche Deutungsmuster von Armut herausbilden, die ihre Sichtweise und ihr Handeln in Bezug auf junge Menschen in Armutslagen beeinflussen. Deutungsmuster sind eine Art innere Landkarte, die uns helfen unsere Umwelt zu reduzieren und zu verstehen. Diese Deutungsmuster können sowohl auf persönlichen Erfahrungen als auch auf gesellschaftlichen Vorstellungen und Stereotypen basieren. Allerdings beruhen diese Bewertungen oft nicht auf einer sachlichen Grundlage.

Deutungsmuster von Armut umfassen häufig ideologische Denkmuster, die ungleiche Verteilung und Ungleichbehandlungen rechtfertigen. Ein Beispiel dafür ist der Klassismus, der als diskriminierende Ideologie Menschen glauben lässt, dass sie ihre Benachteiligung „selbst verschuldet“ haben. Ein weiteres Deutungsmuster ist die Idee der „Meritokratie“, die besagt, dass der gesellschaftliche Status eines Menschen allein auf seiner persönlichen Leistung beruht und strukturelle Rahmenbedingungen keine Rolle spielen. Hier wird die individuelle Verantwortung stark überbetont. Dabei wird Armut als Resultat individuellen

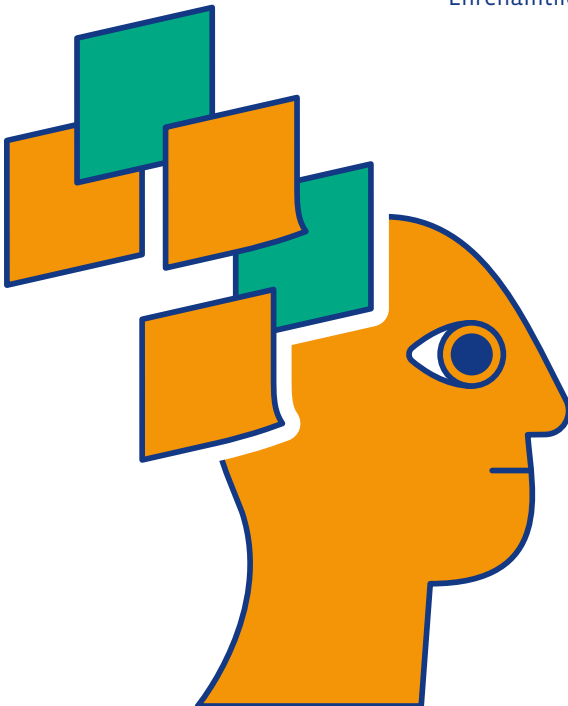
Versagens oder mangelnder Anstrengung betrachtet. Diese Sichtweise kann zu einer stigmatisierenden Haltung führen, in der junge Menschen in Armutslagen beziehungsweise deren Familien als „faul“ oder „unfähig“ abgestempelt werden. Diese Überzeugungen werden von Einzelpersonen verinnerlicht und gelten als „normal“ und „selbstverständlich“, wodurch sie eine besonders starke Wirkung entfalten. Der Besitz von Geld wird mit Kompetenz gleichgesetzt, während das Fehlen von Geld als Inkompetenz betrachtet wird.

Im Umgang mit jungen Menschen können Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit weitere häufige Deutungsmuster entwickeln. Einige sehen Armut nur als eine Krise im Alltag der Familie und versuchen, diese durch persönlichen Einsatz und die Nutzung privater Ressourcen zu bewältigen. Andere ordnen die Armut als Folge unverantwortlichen Konsums ein und interpretieren die Situation als Vernachlässigung, bei der die Sorgeberechtigten vermeintlich falsche Prioritäten setzen. Ein weiteres Deutungsmuster besteht darin, Armut als Folge des Wunsches nach Teilhabe zu betrachten. Man sieht den Konsumzwang junger Menschen und erkennt Armut als eine gleichzeitige Erfahrung von Anerkennung und Zwang. Ein anderes Deutungsmuster sieht Armut als Resultat fehlender Kompetenz der Sorgeberechtigten.

Armut ist jedoch keine Alltagskrise oder Folge von unverantwortlichem Konsum oder sonstigem individuellen Versagen. Armut ist eine Lebensbedingung mit komplexen, überwiegend strukturellen Ursachen. Individuelles Verhalten spielt eine stark untergeordnete Rolle. Grundbedingung für armutssensibles Handeln ist eine Haltung, die Betroffenen nicht die Schuld zuweist, sondern das Zusammenwirken der individuellen Lage und strukturellen Bedingungen erkennt und zur Basis des eigenen Handelns macht.

Eine armutssensible Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit erfordert eine bewusste Reflexion und Auseinandersetzung mit den Deutungsmustern von Armut. Hierbei sollten Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugendarbeit und

Jugendverbandsarbeit selbstreflektiert sein und in einem offenen Dialog mit dem Team über ihre eigenen Vorstellungen und Annahmen zum Thema Armut diskutieren. Es ist wichtig, die Strategien zu verstehen, die Familien und junge Menschen in Armutslagen anwenden, um ihre prekäre Lebenswirklichkeit zu bewältigen. Dies beinhaltet auch, die „guten Gründe“ hinter dem Denken und Handeln von Menschen in Armutslagen zu erkennen, selbst wenn sie nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen. Indem Haupt- und Ehrenamtliche sich ihrer eigenen Deutungsmuster bewusst sind und die Bereitschaft besitzen, diese kritisch zu hinterfragen, können sie besser dazu beitragen, junge Menschen in Armutslagen angemessen zu unterstützen und ihnen gerechte Teilhabemöglichkeiten zu ermöglichen.¹³



¹³ Die vorliegende Darstellung zu Vorurteilsbewusstsein ist angelehnt an Laubstein, Claudia (2023): Kinder- und Jugendarmut und Armutssensibilität. Eine Perspektive aus der Forschung: Vortrag auf der Veranstaltung Armutssensibilität in der Jugend(verbands)arbeit des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V. Mehr zum Thema vgl. u. a.: Hock et al. (2014): Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. Online verfügbar unter: www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Expertise_38_Kinder_in_Armut.pdf.

3

Handlungsansätze für die Praxis



Armutssensibilität muss sich zuletzt in konkreten Handlungen äußern. Diese Handlungen sollten darauf abzielen, Armutbarrieren abzubauen, Stigmatisierung und soziale Ausgrenzung zu vermeiden sowie die Entfaltung persönlicher Potenziale zu fördern. Im Folgenden finden sich mögliche Handlungsansätze als Diskussionsimpuls und Arbeitshilfe zur Reflektion für die eigene Praxis. Einige Handlungsempfehlungen entsprechen dabei den grundsätzlichen Arbeits- und Qualitätskriterien der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Nichtsdestotrotz sollten diese Kriterien mit veränderter Perspektive im Hinblick auf die Zielgruppe von armutsbetroffenen jungen Menschen kritisch überprüft werden.



Angebote möglichst kostenfrei gestalten

Um armutsbetroffenen jungen Menschen eine Teilnahme an Angeboten zu ermöglichen, sollten diese möglichst kostenfrei gestaltet werden. Ein wesentliches Element ist der Verzicht auf Teilnahmegebühren. Sollte dies, beispielsweise aufgrund der Förderbedingungen oder Kostenintensität des Angebots, nicht möglich sein, sollten idealerweise Möglichkeiten geschaffen werden, um für Einzelpersonen Teilnahmegebühren ganz oder teilweise zu erlassen. Hier ist es wichtig, dass dies möglichst diskret und anonym geschieht, um Teilnehmende nicht zu stigmatisieren. Beispielsweise könnte eine Vertrauensperson im Verband

oder der Einrichtung die Person direkt auf die Möglichkeit aufmerksam machen, sofern die Situation bekannt ist. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Online-Formular oder die Möglichkeit, eine Angabe bei der Anmeldung zu machen, ohne spezifische finanzielle Details offen zu legen. Eine Vertrauensperson oder bei größeren Verbänden ein Gremium können dann über den Erlass der Teilnahmegebühren entscheiden und der*die Antragssteller*in bleibt möglichst anonym. Finanziert werden könnte dies u. a. durch Sponsoring oder durch Abstimmung mit dem Fördermittelgeber. Eine weitere Möglichkeit sind gestaffelte Preismodelle mit einem geringen Mindestbetrag, Normalbetrag und einem höheren Solidaritätsbeitrag.

Es sind jedoch auch indirekte Kosten zu beachten, die mit der Teilnahme an Angeboten der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit verbunden sein können. Dazu zählen beispielsweise die Kosten für benötigte Ausrüstungen wie Fußballschuhe, Reitsättel oder Musikinstrumente. Des Weiteren sollten etwaige Mobilitätskosten berücksichtigt werden, insbesondere in ländlichen Räumen, wo es häufig weite Anreisewege und einen schlecht ausgebauten öffentlichen Nahverkehr gibt. Um die Anreise zu den Angeboten möglichst kostenneutral zu gestalten, könnten Maßnahmen wie die Kostenübernahme, eine gemeinsame Abholung oder eine organisierte gemeinsame Anreise mit dem Bus in Betracht gezogen werden. Abschließend ist es von großer Bedeutung, etwaige Kosten für ein Angebot immer transparent und offen

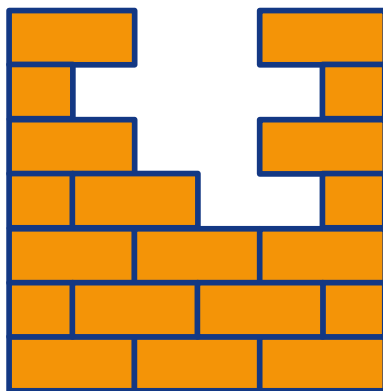
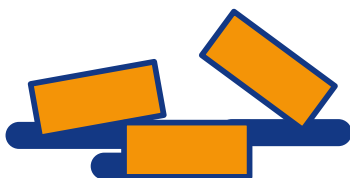
zu kommunizieren, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden und eine möglichst niedrige finanzielle Hürde für die Teilnahme zu schaffen.

Abbau organisatorischer Zugangsbarrieren

Neben der Kostenfreiheit sollten auch alle weiteren organisatorischen Rahmenbedingungen möglichst niedrigschwellig gestaltet werden, um den Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit für alle jungen Menschen zu erleichtern. Die Gestaltung der Angebote sollte darauf ausgerichtet sein, keine zusätzlichen Ressourcen oder Voraussetzungen von den Teilnehmenden zu erwarten, die eventuell sogar durch das Angebot

eigentlich erst aufbaut werden sollen. Flexibilität bei den Zeiten der Angebote ermöglicht es den Jugendlichen, diese besser in ihren Alltag zu integrieren. Außerdem sollten die Angebote möglichst in der Nähe des Sozialraums der Jugendlichen stattfinden oder sogar aufsuchend gestaltet werden, um Anfahrtskosten zu minimieren.¹⁴

Formalitäten und bürokratische Hürden sollten auf ein Minimum reduziert werden. Die Anmeldung sollte möglichst unkompliziert gestaltet sein. Besonders geeignet sind Online-Anmeldungen, die nur die notwendigen Informationen abfragen. Es sollten jedoch auch alternative Anmeldeverfahren vorhanden sein, da nicht alle jungen Menschen digitale Endgeräte besitzen. Falls Formulare oder Anträge ausgefüllt werden müssen, sollte hierfür aktiv Unterstützung angeboten werden. Zudem ist eine transparente und vollständige Kommunikation im Vorfeld wichtig, um Unsicherheiten zu klären. Weitergehend sollte eine niedrigschwellige Erreichbarkeit der Ansprechpartner*innen gewährleistet sein, beispielsweise über die Sozialen Medien. Dabei sollte die Ansprache möglichst einfach und ggf. sogar in weiteren relevanten Sprachen erfolgen. Es ist darauf zu achten, dass die Ansprache respektvoll und wertschätzend erfolgt, ohne stigmatisierende Sprache zu verwenden. Dies schafft durchaus Herausforderungen und Dilemmata.



¹⁴ Vgl. Ollendorf, Benjamin (2023): Armutssensible Jugend- und Jugendverbandsarbeit. Handlungsperspektiven Vortrag auf der Veranstaltung Armutssensibilität in der Jugend(verbands)arbeit des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V. KinderStärken e. V.



GLOSSAR ZUM ARMUTSSENSIBLEN SPRACHGEBRAUCH

Das LVR-Landesjugendamt Rheinland hat ein Glossar zum armutssensiblen Sprachgebrauch veröffentlicht, in dem sich einige Anregungen für einen achtsamen Umgang mit Begrifflichkeiten befinden. Das Glossar kann als Diskussionsbasis für den Diskurs in der Einrichtung oder im Verband genutzt und auch kritisch hinterfragt werden. Die optimale Lösung kann letztlich für jede Organisation anders aussehen. Download unter:

www.lvr.de/media/pressemodul/LVR-Broschuere_Armutssensible_Sprache_Dezember_2020_Versand.pdf



Sind die Ansprache und das Angebot zu gezielt auf armutsbetroffene junge Menschen ausgerichtet, besteht die Gefahr, dass die Teilnahme stigmatisierend wirkt. Wird hingegen das Angebot niedrigschwellig für „alle“ gestaltet, kann es an den besonderen Bedarfen der Zielgruppe vorbeigehen. So kann es durchaus sinnvoll sein, spezielle Veranstaltungen für armutsbetroffene junge Menschen anzubieten. Unterschiedliche Umgangsweisen verstärken nicht zwingend Ungleichheiten, denn die Verhältnisse, in denen Kinder aufwachsen, sind an sich schon ungleich.¹⁵ Dem muss in der Jugendarbeit Rechnung getragen werden. Eine vorherige sensible Reflektion dieser Herausforderungen ist daher unerlässlich. Beispiele für spezielle Angebote sind gemeinsame Kochabende oder Tauschbörsen.

Die Organisation des Angebots sollte insgesamt inklusiv gedacht werden. Die Räumlichkeiten, in denen die Angebote stattfinden, sollten barrierefrei beziehungsweise barrierearm zugänglich sein. Dies bedeutet, dass beispielsweise Rampen für Rollstuhlfahrer*innen vorhanden sein und die Räumlichkeiten ausreichend Platz für Bewegung und Orientierung bieten sollten. Bei Bedarf sollten zudem Dolmetscher*innen hinzugezogen werden. Nicht zuletzt kann eine Kultur des Schweigens den Abbau organisatorischer Hürden von vornerein verhindern. Die Abwesenheit bestimmter Personengruppen darf nicht ignoriert werden und muss offen angesprochen werden.

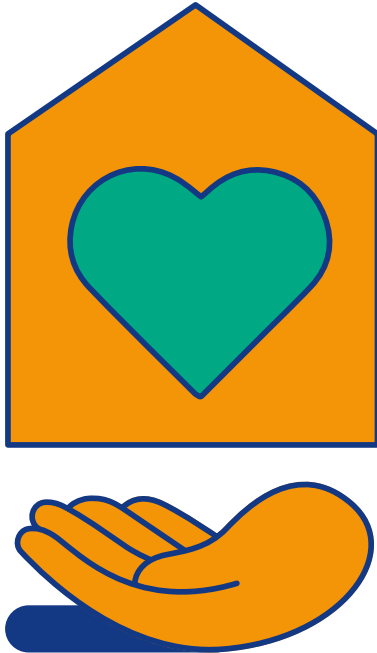
¹⁵ Siehe hierzu Kerle, Anja (2023): Armut und Early Excellence. Heiz und Heide Dürr Stiftung, S. 25.

Armutssensible Sprache nutzen

Sprache transportiert – ob bewusst gewählt oder unbewusst – bestimmte Bilder. Um Stigmatisierungen oder abwertende Ausdrücke zu vermeiden, sollte daher auf eine armutssensible Sprache geachtet werden. Ein Beispiel ist die Wortkombination „sozial schwach“, die leider häufig für Menschen in Armutslagen genutzt wird. Die Wortkombination impliziert, dass Menschen mit wenig Geld soziale Probleme haben und sich nicht sozial verhalten. Dadurch werden strukturelle Ursachen außer Acht gelassen und die Armutslage individualisiert. Weitere Beispiele, die eine Gefahr der Stigmatisierung mitbringen, sind „sozialer Brennpunkt“, „bildungsfern“ oder auch „Flüchtling“. Sprache ist im konstanten Wandel und für eine armutssensible Sprache braucht es die Reflexion jedes*r Einzelnen beziehungsweise jeden Verbands oder jeder Einrichtung.

Neben der Nutzung von armutssensibler Sprache sollte im Sinne einer armutssensiblen Kommunikation individuelles Verhalten nicht ohne die Rahmenbedingungen thematisiert werden. Strukturelle Bedingungen begrenzen auch individuelle Handlungsspielräume. Das individuelle Verhalten kann dementsprechend nicht ohne (gesellschaftliche) Verhältnisse besprochen werden. Beispielsweise könnte eine Person nicht genug Geld haben, um sich wirklich ausgewogen und gesund zu ernähren.¹⁶

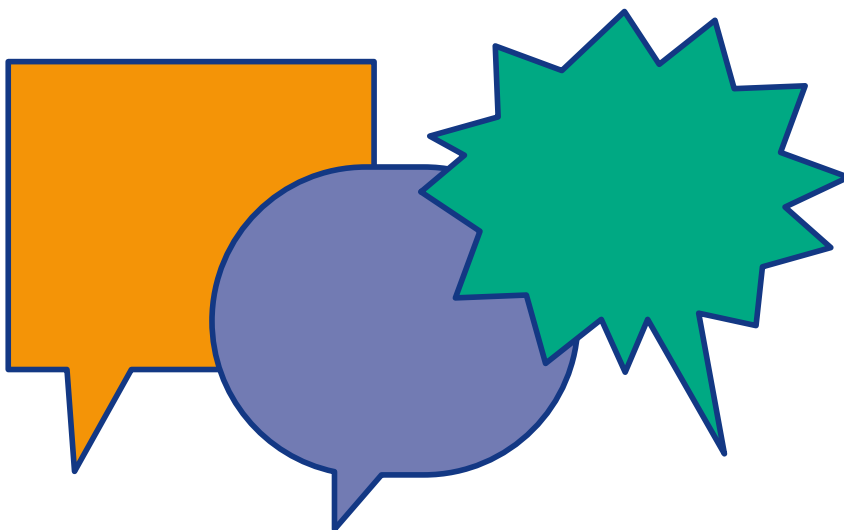
¹⁶ Siehe hierzu Kerle, Anja (2023): Armut und Early Excellence. Heiz und Heide Dürr Stiftung, S. 28.



Angebote und Einrichtungen als sichere Orte

Angebote und Einrichtungen der Jugendarbeit sollten ein sicherer Ort für junge Menschen sein, an dem sie nicht spüren, dass sie arm sind. In einem sicheren Ort fühlen sich junge Menschen respektiert, akzeptiert und gehört, unabhängig von ihrer sozioökonomischen Lage. Dies ist von entscheidender Bedeutung, da Armut oft mit sozialer Ausgrenzung, Schamgefühlen und dem Gefühl der Unsichtbarkeit einhergeht. Die Umgebung sollte bewusst so gestaltet werden, dass sich junge Menschen dort wohl fühlen und gerne ihre Zeit verbringen. Betreuungspersonen sollten eine unterstützende und schützende Umgebung schaffen, die von Anerkennung, Wertschätzung und einem respektvollen Umgang miteinander geprägt ist. Dies führt dazu, dass junge Menschen sich mitteilen können, ohne Angst vor Verurteilung und Ausgrenzung zu haben. Fachkräfte sollten eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre schaffen und sich als Vertrauenspersonen verstehen, an die sich junge Menschen wenden können.

Die Anerkennung und Wertschätzung gegenüber jungen Menschen können sich in vielfältiger Weise ausdrücken. Dazu gehört nicht nur die Bereitstellung von kostenloser Verpflegung, sondern auch die Berücksichtigung grundlegender Bedürfnisse, zum Beispiel die Bereitstellung von benötigten Hygieneprodukten, wie Damenbinden und Tampons. Darüber hinaus ist eine erfolgreiche Integration in Gruppen und das Finden von Freundschaften ein bedeutender Aspekt. Fachkräfte sollten hierbei unterstützend agieren und Möglichkeiten beziehungsweise Angebote hierfür schaffen. Zudem können Teilnahmebescheinigungen und wertige Giveaways das Gefühl der Wertschätzung verstärken. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Identifikation der jungen Menschen mit dem Angebot. Gefördert werden kann dies beispielsweise durch einheitliche Accessoires, wie T-Shirts oder gemeinsame Tassen. So kann ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit begünstigt werden.



Partizipation ermöglichen und leben

Partizipation ist ein wesentliches Grundprinzip in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Kinder und Jugendliche sind nicht nur Teilnehmende von Angeboten, sondern gestalten diese aktiv (mit). Partizipation ist zugleich eine wesentliche Gelingensbedingung für eine armutsensible Jugendarbeit. Die Beteiligung von armutsbetroffenen jungen Menschen stellt den Bedürfnisbezug



WIE KANN DIE BETEILIGUNG VON JUNGEN MENSCHEN ERFOLGREICH GESTALTET WERDEN?

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat gemeinsam mit dem Deutschen Jugendring Qualitätsstandards für eine gelingende Beteiligung erarbeitet. Download unter:

<https://standards.jugendbeteiligung.de/>



der Angebote sicher. Gleichzeitig gibt Beteiligung Aufschluss darüber, welche organisatorischen Zugangsbarrieren existieren und wie diese effektiv abgebaut werden können. Nicht zuletzt kann Partizipation durch die dadurch empfundene Selbstwirksamkeit empowernd sein. Empowerment ist jedoch zugleich eine Voraussetzung für eine gelingende Partizipation. Um eine informierte Entscheidung treffen zu können, ist es wichtig, dass junge Menschen ausreichend dazu befähigt wurden. Empowerment und gelingende Partizipation stehen in Wechselwirkung zueinander.¹⁷

Partizipation ist jedoch nicht gleich Partizipation. Es gibt verschiedene Stufen der Partizipation, wobei jede Stufe unterschiedliche Grade an Entscheidungsmacht für junge Menschen bietet. Diese Stufen reichen von der einfachen Teilnahme und Anhörung bis hin zur vollen Selbstbestimmung und Selbstorganisation. Welche Stufe der Partizipation angemessen ist, hängt von den spezifischen Umständen und den angestrebten Zielen ab. Unabhängig von der gewählten Stufe sind Verbindlichkeit und Transparenz entscheidend. Partizipation sollte immer auf freiwilliger Basis erfolgen und niemals erzwungen werden. Jede*r Einzelne*r sollte bewusst entscheiden können, ob er*sie an Partizipationsprozessen teilnehmen möchte oder nicht.

¹⁷ In Anlehnung an Ollendorf, Benjamin (2023): Armutssensible Jugend- und Jugendverbandsarbeit. Handlungsperspektiven Vortrag auf der Veranstaltung Armutssensibilität in der Jugend(verbands)arbeit des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V. KinderStärken e. V.

Angebotskonzeption mit Zielgruppen- und Bedürfnisbezug

Angebote der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit sollten aktiv auf die Bedürfnisse und Lebenslagen junger Menschen in Armutslagen eingehen. Hierfür ist es zunächst notwendig, die zu erreichende Personengruppe so genau wie möglich zu beschreiben. Doch es gibt genauso wenig DEN armutsbetroffenen jungen Menschen wie es DEN jungen Menschen gibt. Eine Beschreibung der Zielgruppe allein durch das niedrige Einkommen (der Familie) reicht daher mitunter nicht aus. Diverse soziale Ungleichheiten beziehungsweise Diskriminierungsfaktoren korrespondieren häufig mit Armut und können für eine weitere Beschreibung beziehungsweise Eingrenzung der Zielgruppe genutzt werden. Dazu zählen beispielsweise alleinerziehende Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigte oder ein Fluchthintergrund, wie im Teilkapitel über Ursachen und Risikofaktoren von Armut beschrieben. Auch die möglichen Folgen von Armut wie soziale Isolation, das Leben in strukturschwachen Wohnregionen oder Bewegungsmangel können bei der Zielgruppenbeschreibung berücksichtigt werden. Innerhalb der identifizierten Gruppen können weitere Unterscheidungen nach sozialen Merkmalen wie Gender und Sprache vorgenommen werden. Neben möglichen Belastungen und Herausforderungen sollten auch potenzielle Ressourcen der Zielgruppe in die Beschreibung einfließen. Es ist dabei

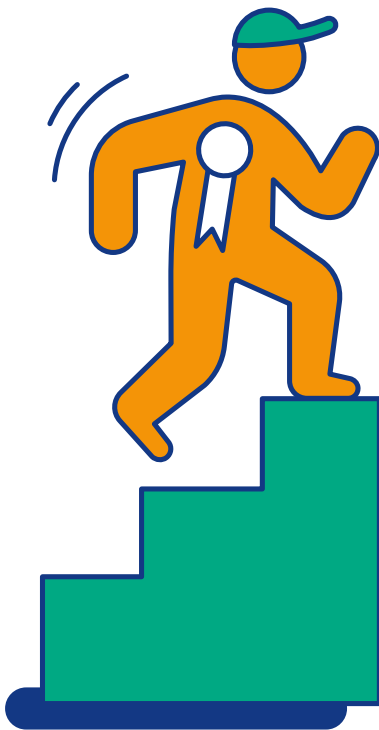
Empowerment und Förderung von Fähigkeiten und Kompetenzen

auch wichtig darauf zu achten, dass bei der Beschreibung keine stigmatisierenden oder diskriminierenden Formulierungen genutzt werden.¹⁸

Der Beschreibung der Zielgruppe folgt eine Bedarfsanalyse, um die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe auf das Angebot zu ermitteln oder sich dieser zu vergewissern. Hier sollten Überlegungen erfolgen, welche Bedürfnisse bei der Zielgruppe vermutet werden. Hierfür könnte auch Fachliteratur zu Rate gezogen werden. Eine weitere Möglichkeit ist es, an Orte zu gehen, an denen die Zielgruppe sich aufhält, und diese direkt zu befragen. Ebenfalls könnten Gespräche mit Multiplikator*innen, wie Sorgeberechtigte und Lehrer*innen geführt werden. Sollten bereits Angebote stattgefunden haben, könnte eine Evaluation dieser Angebote, beispielsweise durch Fragebögen oder Gespräche, erfolgen. Für weitreichende Erkenntnisse könnte auch eine zielgerichtete Sozialraum- und Bedarfsanalyse durch die Jugendhilfeplanung angestoßen beziehungsweise bereits existierende Analysen genutzt werden. Um den Bedürfnisbezug sicherzustellen, sollte die jeweilige Zielgruppe idealerweise in die Planung und Gestaltung der Angebote mit einbezogen werden.

Junge Menschen in Armutslagen erleben ihre Lebenssituation mitunter als „Ohnmacht“. Daher sollte Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit darauf ausgerichtet sein, ihnen mehr Selbstbestimmung zu ermöglichen und ihre Fähigkeiten und Kompetenzen gezielt zu fördern. Hierfür müssen zielgerichtete Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten entwickelt werden. Es braucht partizipative Methoden, um junge Menschen in die Gestaltung von Angeboten und Projekten einzubinden. Durch diese Beteiligung fühlen sie sich gehört und ernst genommen, was ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen stärkt. Durch die Unterstützung von Selbstorganisation und die Förderung von Eigeninitiative können junge Menschen lernen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Insbesondere Jugendverbände sind als selbstorganisierte Gruppen junger Menschen ideale Orte des Empowerments. Darüber hinaus braucht es eine gezielte Vermittlung von Wissen und Kompetenzen, die junge Menschen in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung stärken. Hierfür können gegebenenfalls gezielte Angebote, Weiterbildungsmöglichkeiten oder Workshops entwickelt werden.

Auch die juleica-Grundausbildung bildet hier eine ideale Möglichkeit, junge Menschen zu empowern. Nach dieser Schulung verfügen die Teilnehmenden nicht nur über zusätzliche Sozialkompetenzen, sondern auch über neue Erkenntnisse, unter anderem zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, zu Gesetzgebungen, zum Projektmanagement, zu psychologischen



¹⁸ Vgl. zum Zielgruppenbezug u. a. Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit (2022): Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung. Online verfügbar unter: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/fileadmin/user_upload/daten/Good_Practice/21-08-30_Broschuere_Good_Practice-Kriterien_neu_barrierefrei.pdf.

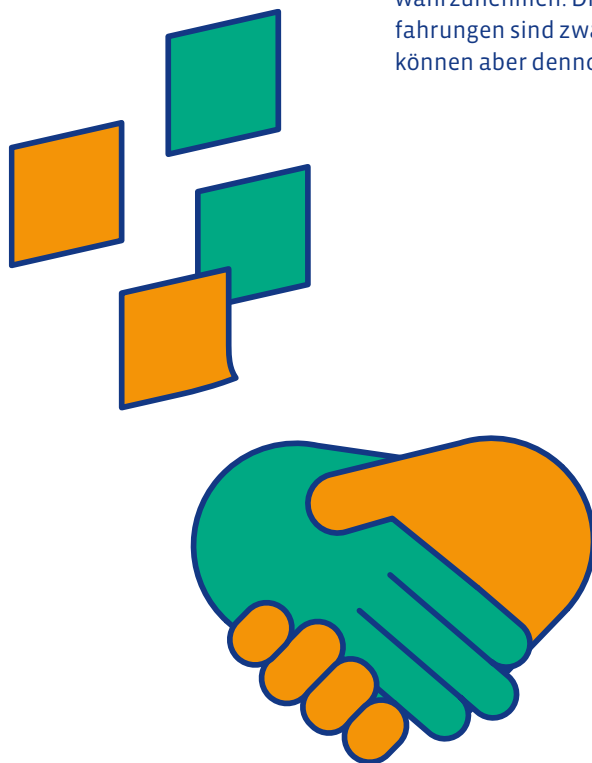
und pädagogischen Grundlagen, zu gruppendynamischen Prozessen sowie zu abwechslungsreichen Methoden für die Arbeit mit Gruppen. Dieses Wissen kann junge Menschen in ihrer Entwicklung stärken und sie ermutigen, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Empowerment ist ein zentrales Ziel, doch im Hinblick auf Armut birgt der alleinige Blick auf die positive Ressourcenorientierung auch die Gefahr, Diskriminierungserfahrungen nicht wahrzunehmen. Diskriminierungserfahrungen sind zwar unterschiedlich, können aber dennoch auch ähnlich

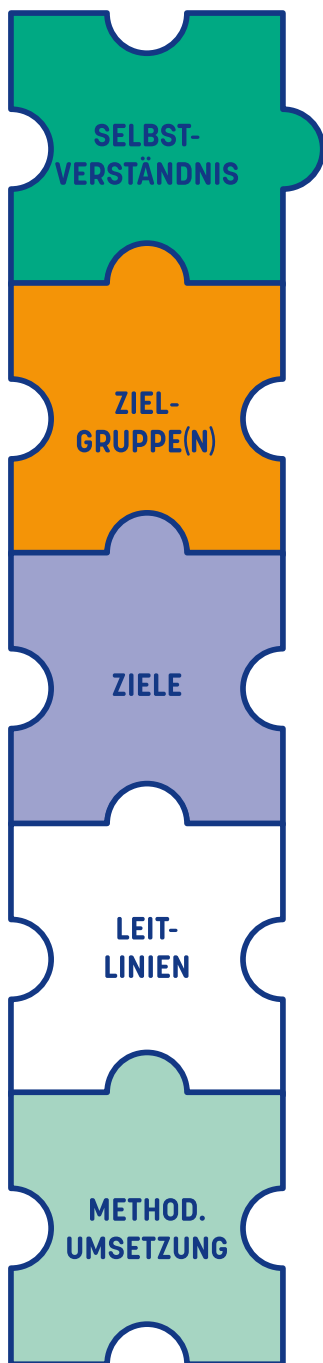
sein, beispielsweise in Hinblick auf Zukunftsängste. Dies wiederum beinhaltet Chancen und die Möglichkeit, sich auf dieser Basis als Teil der Gruppe zu fühlen. Das kann entlastend wirken und den ersten Schritt darstellen, um als Gruppe ins Handeln zu kommen.¹⁹ In der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit braucht es eine Perspektive, die sowohl die positiven Ressourcen als auch die Diskriminierungserfahrungen berücksichtigt. Dahingehend gibt es noch keine ideale Lösung. Auf konzeptioneller Ebene besteht noch großes Potenzial, gerade in Hinblick auf wertschätzende Kommunikation über Diskriminierungserfahrungen und Emotionen.

Zusammenarbeit mit Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigten bewusst armutssensibel gestalten

Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit sind (selbstbestimmte) Freiräume junger Menschen. Elternarbeit kann vermeintlich die Parteilichkeit der Jugendarbeit für junge Menschen gefährden und wird daher oft kontrovers gesehen. Mitunter fehlen auch grundsätzlich die Ressourcen, noch zusätzlich Elternarbeit zu betreiben. Um junge Menschen in Armutslagen zu unterstützen und zu stärken, müssen jedoch teilweise die Sorgeberechtigten mit einbezogen werden. Gleichzeitig



¹⁹ Zu den Schwierigkeiten des Positivblicks siehe: Kerle, Anja (2023): Armut und Early Excellence. Heiz und Heide Dürr Stiftung, S. 13 f.



bietet die Sozialräumnähe, die Offenheit und Niedrigschwelligkeit vieler Angebote der Jugendarbeit einen guten Zugang zu Sorgeberechtigten. Diese Chance sollte genutzt werden.

Es könnte die Sorge bestehen, die Sorgeberechtigten zu beschämen, wenn das Thema angesprochen wird. Jedoch ist es keine Lösung, Armut nicht zu thematisieren. So kann es für die Familien auch beschämend sein, die eigene Armutssituation konstant zu verdecken und ungünstige Lösungen für beispielsweise Teilnehmendenbeiträge zu suchen. Daher ist es wichtig, den Sorgeberechtigten auf Augenhöhe zu begegnen, sich der eigenen Deutungsmuster von Armut bewusst zu werden und das Gespräch sensibel zu führen. Dabei sollte das Verhalten der Sorgeberechtigten nicht verurteilt und individuelles Verhalten nicht ohne Berücksichtigung der Rahmenbedingungen angesprochen werden. „Tür-und-Angel“-Gespräche bilden dabei einen ersten niedrigschwelligen Zugang, um eine Bindung und eine Vertrauensbasis zu schaffen, um den Sorgeberechtigten die Möglichkeit zu geben, sich zu öffnen.

Als konkreter Praxisansatz für die armuttsensible Elternarbeit könnten Sorgeberechtigte bei der Gestaltung von Angeboten einbezogen werden. Die Angebote sollten übersichtlich und bedarfsorientiert gestaltet werden. Auch sind hier persönliche Ansprachen und wertschätzende Rückmeldungen wichtig. Zudem bietet die Möglichkeit zur Ausleihe von Materialien und Spielzeug eine praktische Unterstützung, um Familien in finanzieller Notlage zu

entlasten. Um niedrigschwellige Informationen über vorhandene Unterstützungsangebote bereitzustellen, sollten Flyer und Informationsmaterialien in den Einrichtungen verfügbar sein und leicht zugänglich für alle ausliegen. Darüber hinaus sollten bei Bedarf konkrete Unterstützungsangebote vermittelt werden.

Armutssensibilität konzeptionell verankern

Armuttsensibilität sollte in den Konzepten von Trägern und Einrichtungen der Jugendarbeit sowie bei Jugendverbänden verankert werden. Hierzu gehört eine klare Verpflichtung, Menschen unabhängig von ihrer sozioökonomischen Lage zu fördern und an Angeboten teilhaben zu lassen. Armutssensibilität fungiert dabei als Querschnitt und kann sich z. B. in den Konzeptbausteinen Selbstverständnis, Zielgruppe(n), Zielen oder Leitlinien sowie der methodischen Umsetzung wiederfinden. Zur Konzept(weiter)entwicklung können sich die Fragen gestellt werden, wo einem Armut in der Praxis begegnet, welche Maßnahmen zur Armutssensibilität bereits erfolgen und welche Maßnahmen etabliert werden sollen. In der Regel ist die Konzeption in der Jugendarbeit bereits so aufgestellt, dass alle jungen Menschen eingebunden werden sollen. Ein Blick durch die Brille der Armutssensibilität kann dennoch lohnend sein. Zudem sollte nicht suggeriert werden, dass sich armuttsensibles Handeln einfach nebenbei betreiben lässt.



In diversen Bundesländern gibt es bereits sogenannte kommunale Präventionsketten gegen Kinder- und Jugendarmut, die relevante Akteure vernetzen, um die Teilhabe von armutsbetroffenen jungen Menschen zu verbessern. Ein Beispiel ist das Programm „kinderstark - NRW schafft Chancen“ in Nordrhein-Westfalen. Infos unter:

www.kinderstark.nrw



Vernetzung im Sozialraum

Die eigene Arbeit stößt schnell an ihre Grenzen. Die Prävention von Armutsfolgen kann nur im Netzwerk gelingen. Träger der Jugendarbeit und Jugendverbände sollten sich die Frage stellen, wie sich die eigenen Kompetenzen besser nutzen lassen, um Unterstützung zu leisten und wo die Grenzen der eigenen Kompetenzen liegen. Basierend auf diesen Überlegungen sollte eine gezielte Vernetzung mit Akteuren im Sozialraum und ggf. darüber hinaus erfolgen.

Gemeinsame Projekte und Kooperationen können das eigene Inhaltsspektrum erweitern, die Reichweite und Wirkung der eigenen Arbeit erhöhen und dabei letztlich eine bessere Unterstützung für junge Menschen in Armutslagen gewährleisten. Jugendverbände könnten beispielsweise mit Jugendeinrichtungen kooperieren, um Zugang zur Zielgruppe zu bekommen und dort wichtige Beziehungsarbeit zu leisten. Ein weiteres vielversprechendes Kooperationsfeld ist die Zusammenarbeit von Jugendarbeit mit Schule. Hiervon profitieren alle Seiten. Das Inhaltsspektrum der Jugendarbeit bereichert den Schulalltag und die Jugendarbeit erreicht größere Personengruppen. Schüler*innen gewinnen neue Lernerfahrungen sowie Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung. Gleichzeitig bestehen über die niedrighschwelligeren Zugangsmöglichkeiten der Jugendarbeit zusätzliche Hilfestellungen bei Problemsituationen sowie Räume, um über Ängste und Sorgen zu sprechen. Mögliche relevante Netzwerkpartner*innen können beispielsweise auch Hilfen zur Erziehung, Jugendmigrationsdienste,

Suchtberatungsstellen sowie Akteure im Bereich Kunst und Kultur umfassen. Wichtig ist auch der Informationsaustausch im Netzwerk. Hierdurch können Angebote bekannt gemacht und Zielgruppen zusammengeführt werden. Bei Bedarf sollten junge Menschen und/oder ihre Sorgeberechtigten an weiterführende Hilfen vermittelt beziehungsweise externe Fachkräfte zu Rate gezogen werden.

Fortbildung zum armuts-sensiblen Handeln anbieten oder wahrnehmen

Diese Arbeitshilfe zu lesen ist ein erster Schritt, um die eigene Arbeit armutssensibler zu gestalten. Dies reicht jedoch nicht aus, um das facettenreiche und komplexe Wissen zu Kinder- und Jugendarmut, ihren Ursachen und Folgen zu vermitteln. Insbesondere die Reflektion der eigenen Haltung braucht den Diskussionsraum und den Austausch mit anderen. Um die Armutssensibilität angemessen und langfristig zu stärken, sollten Haupt- und Ehrenamtliche idealerweise eine themenspezifische Fortbildung zum armutssensiblen Handeln besuchen. Für eine erste Fortbildung von Ehrenamtlichen sollte Armutssensibilität auch – wie in den aktuellen Juleica-Grundsätzen Sachsen-Anhalts (Stand 2023) empfohlen – als Thema in der Juleica-Ausbildung verankert werden.

Der Armut den Kampf ansagen

Armutssensibles Handeln bedeutet nicht, dass Jugendeinrichtungen und -verbände wesentliche Versorgungsaufgaben wahrnehmen. Wenn Kinder und Jugendliche die Einrichtung regelmäßig besuchen, um etwas zu essen zu bekommen, müssen die eigene Rolle sowie strukturelle Ursachen kritisch hinterfragt werden. Die Prävention von Armutsfolgen ersetzt zudem nicht die Bekämpfung von Armutsursachen. Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und ihre Zusammenschlüsse sollten sich daher politisch für den Kampf gegen Armutsursachen und -folgen stark machen. Dies gilt insbesondere für Jugendverbände als politische Orte sowie demokratische Formen der

Selbstorganisation und Interessenvertretung junger Menschen. Für eine erfolgreiche Lobbyarbeit sollten sie sich dabei mit anderen Akteuren, die sich für die Bekämpfung von Armut stark machen, zusammenschließen oder sich in bestehende Netzwerke einbringen. Trotz der größten statistischen Betroffenheit erfahren insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene in Armutslagen wenig Interessenvertretung und Sichtbarkeit im politischen Diskurs. Es ist daher besonders wichtig, dass Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit ihre Stimme nutzen, um in Netzwerken und im politischen Diskurs auf die Thematik der Jugendarmut aufmerksam zu machen.



Armutslagen können einen starken Einfluss auf die psychische Gesundheit haben. Eine Linksammlung zu Hilfsangeboten sowie ein Info-Plakat zur sensiblen Gesprächsführung, um psychischen Krisen zu begegnen, findet man unter

www.kjr-lsa.de/psychischen-krisen-begegnen/



Weiterführende Literatur

Die Inhalte dieser Arbeitshilfe basieren neben dem Austausch mit unseren Mitgliedsverbänden auf vielfältiger Literatur zum Thema Kinder- und Jugendarmut sowie Armutssensibilität.

Es ist festzustellen, dass es bisher nur begrenzte spezifische Literatur zum Thema Armutssensibilität in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit gibt. Allerdings bieten andere Veröffentlichungen zum armutssensiblen Handeln, beispielsweise in der Kita, ein hohes Transferpotenzial und können als wertvolle Ergänzung dienen. Folgende Texte sind dabei als weiterführende Literatur besonders zu empfehlen:

Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2022): Armutssensibles Handeln – Armut und ihre Folgen für junge Menschen und ihre Familien als Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ. Online verfügbar unter: www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2022/Positionspapier_Armutssensibles_Handeln.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Butterwegge, Christoph (o.J.): Jugendarmut als vernachlässigtes Problem. Online verfügbar unter: www.dbjr.de/fileadmin/Publikationen/jupo_5-2019-armut-butterwegge.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Funcke, Antje; Menne, Sarah (2023): Factsheet Kinder- und Jugendarmut in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter: www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinder-und-jugendarmut-in-deutschland, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Holz, Gerda (2021): Stärkung von Armutssensibilität. Ein Basiselement individueller und struktureller Armutsprävention für junge Menschen. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Online verfügbar unter: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/34799261/1/>, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2000-2021): Langzeitstudie zur Lebenssituation und Lebenslage von (armen) Kindern. Übersicht zu Veröffentlichungen und Ergebnissen. Online verfügbar unter: www.iss-ffm.de/themen/alter/projekte-1/langzeitstudie-zur-lebenssituation-und-lebenslage-arter-kinder, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Kerle, Anja (2023): Armut und Early Excellence. Impulse für die Gestaltung einer armutsreflexiven Praxis. Berlin: Heiz und Heide Dürr Stiftung.

Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Seddig, Nadine (2016): Armutfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter: www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/armutfolgen-fuer-kinder-und-jugendliche, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Volf, Irina (2023): Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen. Zentrale Befunde und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Online verfügbar unter: www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ISS-Armutssensibles-Handeln-in-Kindertageseinrichtungen-online.pdf, zuletzt abgerufen am 13.10.2023.

Danksagung

Die Inhalte dieser Arbeitshilfe basieren auf den Erfahrungen vieler Personen, die dazu beigetragen haben, diese Ressource für die Förderung einer armutssensiblen Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit zu erstellen.

Dank geht an die Mitgliedsverbände des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e.V., die ihre wertvollen, praktischen Erfahrungen mit uns geteilt haben. Gleiches gilt für den Vorstand und das Team des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e.V.. Unser herzlicher Dank gilt auch Claudia Laubstein vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. für den Austausch und das Teilen ihrer umfanglichen Expertise im Bereich Armut und armutssensibles Handeln. Hierdurch konnten wir unser Verständnis zum Thema wesentlich vertiefen. Gleichermaßen möchten wir uns bei Benjamin Ollendorf von KinderStärken e.V. für seine gewinnbringende Unterstützung bedanken, insbesondere für seine Mitarbeit an der Veranstaltung zur armutssensiblen Jugendarbeit in Sachsen-Anhalt und seinen Impuls zum Austausch zu praktischen Handlungsperspektiven.

Impressum

Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e. V.
V.i.S.d.P. Anne Seiffert, Vorsitzende
und Tanja Rußack, Vorsitzende

Schleiufer 14
39104 Magdeburg

info@kjr-lsa.de
www.kjr-lsa.de

Autor: Robin Radom

Unter inhaltlicher Mitarbeit von:
Tanja Rußack, Inga Wichmann,
Johannes Walter, Karoline Drebenstedt

Gestaltung/Satz:
donnerandfriends.de

Illustrationen:
Erni Donnerberg

Erscheinungsjahr: 2023

Armutssensibles Handeln in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Eine Arbeitshilfe für die Praxis in Sachsen-Anhalt, herausgegeben vom Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e. V., ist lizenziert unter CC BY 4.0. Um eine Kopie dieser Lizenz anzuzeigen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die Arbeit des Kinder- und Jugendrings Sachsen-Anhalt e. V. und diese Arbeitshilfe werden gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt.





Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e. V.

Schleifufer 14 | 39104 Magdeburg
info@kjr-lsa.de | www.kjr-lsa.de